

Melanie Lüthi leitet das Einwohneramt

Flawil Ende April ist David Studer, Leiter des Einwohneramtes, nach fast 38 Jahren im Dienste der Gemeinde Flawil in Pension gegangen. Seine Nachfolge hat Melanie Lüthi angetreten. Melanie Lüthi absolvierte auf der Gemeindeverwaltung Flawil die Lehre als Kauffrau mit BMS, die sie im Jahr 2010 erfolgreich abschloss. Per Anfang Februar 2012 nahm sie ihre Arbeit als Sachbearbeiterin auf dem Einwohneramt auf. Im Herbst 2014 schloss sie an der Gemeindefachschule die Ausbildung zur Dipl. Verwaltungsfachfrau GFS erfolgreich ab. Seit dem 1. Mai leitet sie nun das Einwohneramt der Gemeinde Flawil. Der Gemeinderat und das Verwaltungspersonal wünschen Melanie Lüthi einen guten Start bei dieser neuen Aufgabe. *rkf/sok*



Melanie Lüthi ist die Nachfolgerin von David Studer. *z.V.g.*

Velofahrer verletzt sich bei Kollision

Oberbüren Am Samstag, 14. Mai, um 14.40 Uhr, ist im Buchental ein Auto mit einem Fahrrad zusammengestossen. Der 46-jährige Velofahrer wurde dabei verletzt. Er fuhr von Oberbüren in Richtung Niederuzwil. Da wurde er durch ein Auto, welches von einem Parkplatz in die Hauptstrasse fuhr, touchiert. Der Velofahrer kam zu Fall und verletzte sich. Er musste anschliessend mit unbestimmten Verletzungen durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. Der Sachschaden wird auf rund 3500 Franken geschätzt. *kapo/sok*

Sie hat die Qual der Wahl

Von Timo Züst

Seit 20 Jahren bringt Andrea Klausberger Paare zusammen. Sie führt in Flawil eine der erfolgreichsten Partnervermittlungen der Schweiz. Trotz all der Erfahrung bereiten ihr manche Fälle noch heute schlaflose Nächte.

Flawil Angefangen hat alles mit ihrer eigenen Suche nach einem Partner. Vor über 20 Jahren wandte sich Andrea Klausberger an eine Partnervermittlung – sie war gerade aus München zurück und Single. «Das Angebot wirkte auf mich sehr unseriös. Ich dachte mir: Das kann ich besser.» Neben ihrer Anstellung als Marketingfachfrau lancierte Andrea Klausberger deshalb eine eigene Partnervermittlung. Allerdings kon-

zentrierte sie sich auf eine ganz bestimmte Klientel: Menschen, die positiv auf HIV getestet wurden. Auf diese Idee brachten sie ihre Erfahrungen an einer Sprachschule in München. «Dort traf ich viele HIV-Positive, die sehr einsam waren.» Die Lancierung dieser einzigartigen Partnervermittlung warf hohe Wellen – sogar aus China meldeten sich Singles mit HIV. Aber die Rückmeldungen waren nicht nur positiv: «Man warf mir auch vor, dass ich aus dem Unglück dieser Menschen Profit schlagen wolle. Obwohl ich anfangs fast gratis gearbeitet habe.» Trotz der Kritik machte Andrea Klausberger weiter und baute sich eine gute Reputation auf. Bald vermittelte sie auch gesunde Menschen, und zwar hauptberuflich. Diesen Schritt wagte sie vor 20 Jahren und noch heute führt sie in Flawil Paare zusammen. Kalt lassen sie die Schicksale der Singles auch jetzt noch nicht.

«Ich traf in München viele HIV-Positive, die sehr einsam waren.»

Liebe ist entscheidend

Bei der Partnervermittlung gibt es Muss- und Kann-Kriterien. Festge-



Andrea Klausberger führt seit 20 Jahren eine Partnervermittlung. *tiz*

legt werden diese von den Kunden, Andrea Klausberger sucht dann das passende Gegenstück. Die Kriterien variieren zwar abhängig vom Geschlecht sind aber sehr stereotypisch. Während bei den Frauen eher Status und Ausbildung im Vordergrund stehen, achten die Männer besonders auf das Aussehen und das Alter. «Das ist Evolution. Die Frau-

«Diskretion wird bei mir grossgeschrieben und ist auch Teil des Vertrags.»

en suchen einen Mann, der allfällige Kinder ernähren kann und der Mann sucht eine Frau, die gesunde Kinder auf die Welt bringt», so Klausberger. Häufig gehören Alter, Ausbildung und Aussehen deshalb zu den Muss-Kriterien. Speziell Letzteres kann bei der Vermittlerin auch mal zu Frust führen: «Manchmal habe ich das Gefühl, dass zwei

wirklich zusammenpassen. Wenn es dann am Aussehen scheitert, ist das schon schade.» Deshalb erinnert sie sich auch sehr gerne zurück an einen ihrer erfolgreichsten Verknüpfungsversuche. Damals brachte sie einen Mann, der von einem Unfall stark entstellt war, mit einer blinden Frau zusammen. Obwohl die Frau natürlich in der Lage war, das Aussehen ihres Gegenübers zu erfüllen, störten sie die Narben nicht. «Die zwei sind heute verheiratet und haben ein Kind. So ein Erfolg ist natürlich wunderbar.» Manchmal muss Andrea Klausberger von solchen Erfolgserlebnissen lange zehren. Da sie nämlich nicht nur gesunde, sondern auch Menschen mit Beeinträchtigungen und homosexuelle Singles vermittelt, dauert es manchmal sehr lange bis sich zwei finden. «Es gibt natürlich auch Fälle, bei denen es gar nicht klappt», sagt sie offen. Vor ein paar Jahren hätte sie wegen mehrerer solcher

Singles fast das Handtuch geworfen. Es hatten sich einige junge Männer mit geistiger Beeinträchtigung gemeldet und Andrea Klausberger konnte für die meisten von ihnen keine Partnerin finden. «Das war wirklich hart und hat mich sehr zweifeln lassen. Das war eine schwierige Zeit.» Aufgeben hat sie dann aber doch nicht – und heute hilft ihr die Gelassenheit der Er-

«Sie sucht einen Mann, der die Kinder ernähren kann und er eine Frau, die gesunde Kinder gebärt.»

fahrung. «Trotzdem habe ich auch jetzt noch manchmal schlaflose Nächte», gibt sie zu.

Ein bunter Hund

Andrea Klausberger wohnt und arbeitet seit fünf Jahren in Flawil. Mittlerweile kennt man sie im Dorf. «Manchmal komme ich mir schon etwas vor wie ein bunter Hund», sagt sie lächelnd. Aktuelle oder ehemalige Kunden grüsst sie auf der Strasse aber nur, wenn diese zuerst auf sie zukommen. Das ist Ehrensache: «Diskretion wird bei mir grossgeschrieben und ist auch Teil des Vertrags.» Das muss sein, auch wegen einiger sehr bekannter Kunden. Genaueres darf sie aber natürlich nicht verraten. Trotz persönlichem Kontakt, der oft über die eigentliche Vermittlung hinausgeht. Ein Beweis dafür sind die vielen Pärchen-Postkarten im Büro. Diese Menschlichkeit ist das beste Verkaufsargument. So behauptet sich Andrea Klausberger auch in Zeiten des Internets. «Die meisten kommen zu mir, nachdem sie im Netz keinen Erfolg hatten.» Und die Nachfrage steigt, denn in unserer hektischen Zeit gibt es immer mehr Singles. Andrea Klausberger selbst gehört aber nicht mehr dazu: Sie hat ihren Partner gefunden.

■ Wie haben Sie Ihre/Ihren Partnerin/Partner kennengelernt?

red@wiler-nachrichten.ch

Mit Zusendung Ihrer Meinung treten Sie alle Rechte an den Verlag ab, welcher dann entscheidet, ob diese publiziert wird und wenn ja, in den Onlinemedien und Print.

Bauzone statt Grünfläche: Die Grünen wehren sich

Die Grünen-Wil-Land haben öffentlich den neuen St.Galler Richtplan kritisiert. Sie wollen verhindern, dass landwirtschaftliche Fläche auf Flawiler Boden zur Bauzone wird.

Flawil Herr Ueli Siegenthaler, Sie sprachen sich als Präsident der Grüne-Wil-Land vergangenen Mittwoch gegen einen Aspekt des kantonalen Richtplans aus. Worum geht es Ihnen?

Im Vernehmlassungsentwurf zum kantonalen Richtplan vom März 2016 werden die Siedlungsgrenzen im Kanton gezogen, so dass diese, auf Grund der Annahme eines mittleren Wachstumsszenarios, die für die nächste Zukunft nötigen Landflächen beinhalten. Das Siedlungsgebiet umfasst somit die bestehenden Bauzonen sowie das für die zukünftige Entwicklung der nächsten 20 bis 25 Jahre vorgesehene Gebiet. Auf Flawiler Gemeindegebiet befinden sich innerhalb der Siedlungsgrenze in diesem Entwurf neu landwirtschaftliche Fruchtfolgeflächen, die bisher nicht zum Siedlungsgebiet der Gemeinde gehör-

ten. Diese Erweiterung der Siedlungsfläche mit wertvollem Landwirtschaftsland nehmen wir nicht hin. Der Richtplan erwähnt an mehreren Stellen explizit, dass mit der Festlegung des Siedlungsgebietes die Ziele einer Siedlungsentwicklung nach innen und Zitat: der Schonung von wertvollem Kulturland, insbesondere Fruchtfolgeflächen, verfolgt werden. Im Fall der Siedlungsgrenze von Flawil widerspricht sich der Entwurf doch erheblich. Hinzu kommt, dass nach unserer Ansicht, die vorhandenen Möglichkeiten der Siedlungsentwicklung nach innen in Flawil mehr als ausreichen, um Entwicklung in den nächsten 20 bis 25 Jahren zu ermöglichen.

Was sind eigentlich Fruchtfolgeflächen genau?

Fruchtfolgeflächen sind Landflächen, die sich besonders gut als Ackerflächen eignen. Der Bund hat für die Schweiz ein Mindestmass an Fruchtfolgeflächen festgelegt. Das wiederum hat mit der Versorgungs- und Ernährungssicherheit zu tun. Für jeden Kanton sind entsprechen-



Ueli Siegenthaler *z.V.g.*

de Anteile der vom Bund bestimmten Gesamtfläche berechnet. Im Kanton St. Gallen sind zum Glück sogar mehr als die bestimmten Mindestflächen vorhanden. Das macht eine Nutzung überhaupt erst möglich.

Wie schlimm wäre es, wenn diese Flächen verloren gingen?

Ich bin der Meinung, dass nicht ich, sondern vielleicht meine Enkelin oder mein Urenkel die Antwort geben müssten. Wenn wir uns vor Augen führen, was zwei oder drei Ge-

nerationen an Ressourcen konsumiert haben, dann ist es mehr als schlimm. Das ist Sägen am eigenen Ast.

Derzeit läuft die Vernehmlassung des kantonalen Richtplans. Was könnte die Gemeinde Flawil eigentlich unternehmen?

Die Autoren des Richtplanes beziehen ihre Informationen von den Gemeinden, die eingeladen waren, ihren Teil zum Richtplan beizutragen. Wie nun die besagten Flächen im Sonntal und im Botsberg in den Plan gekommen sind, können uns hoffentlich die Gemeindebehörden erklären. Ein Gesprächstermin ist abgemacht. Dass die lokalen Behörden das wissen müssten, meinen jedenfalls die im Baudepartement zuständigen Personen, die, erstaunt über den konkreten Hinweis, versprochen haben, der Sache nachzugehen wie es kommt, dass sich im Besitz des Kantons befindliche Fruchtfolgeflächen ins Siedlungsgebiet kommen.

Der neue Richtplan legt viel Wert auf eine Siedlungsentwicklung

nach innen – sprich verdichtetes Bauen. Hat Flawil innerhalb der bestehenden Bauzonen genug Kapazitäten für verdichtetes Bauen?

In Flawil werden in den kommenden Jahren verschiedene Gewerbebetriebe ihre Standorte im Zentrum an den Dorfrand verlegen. Die dadurch freiwerdenden Flächen erlauben den Bau von Wohnfläche, die den Bedarf der nächsten Jahre sicher deckt. Leider hat der Gemeinderat vor Jahren beschlossen aus einer aktiven Bodenpolitik auszusteigen. Damals hiess es, dass es nicht Aufgabe der Gemeinde sei, Liegenschaften zu besitzen. Im Richtplangentwurf sind aber sogar Hinweise zu finden, die zu einer aktiven Mitwirkung der Gemeinden einladen. Dies im Wissen darum, dass private Grundeigentümer eher mit ihrer Gartenzaunmentalität der inneren Verdichtungen im Weg stehen.

Haben Sie sich bereits an Gemeindepräsident Elmar Metzger gewandt – wie war seine Reaktion?

Ich bin gespannt, was wir am abgemachten Termin von Herr Metzger für Antworten bekommen. *tiz*